

Die staatskirchlich verfilzte Republik

Carsten Frerk untersucht in seinem neuen Buch den christlichen Lobbyismus in der Politik

VON THEODOR EBERT

Wie seine Arbeiten zu den Finanzen der beiden Großkirchen ist auch Carsten Frerks neues Buch ein Ergebnis gründlicher Recherchen. Diesmal untersucht der Journalist und Politologe den politischen Einfluss der Kirchen in Deutschland.

In zwei einleitenden Kapiteln werden dem Leser einmal generelle Probleme des kirchlichen Lobbyismus vor Augen gestellt: So stehen die moralischen Auffassungen der Bibel nicht selten im Gegensatz zum Wertekanon unseres Staates. Im zweiten dieser Kapitel (Historische Konstanten) wird an die lange Tradition der Demokratiefeindlichkeit beider Kirchen erinnert. Aber auch daran, dass die katholische Kirche, die sich nach 1933 zu ihrem Vorteil mit den Nazis arrangiert hatte, in dem Vakuum der Nachkriegsjahre sich als moralische Autorität ausgab, für die Interessen der Bevölkerung gegenüber den Besatzungsmächten auftrat und gezielt die Grundlagen für einen christlichen Lobbyismus schuf.

Es ist ein für beide Kirchen erfolgreicher Lobbyismus, sowohl was die eigenen Interessen der Kirchen, eigenes Arbeitsrecht, weitgehende Steuerbefreiung, als auch die Durchsetzung ihrer Moralvorstellungen angeht, zuletzt bei der Verhinderung des ärztlich assistierten Suizids.

Einfluss auf Ministerien

Zwei längere Kapitel gelten dem „Lobbyismus von außen“, nämlich den Personen und Einrichtungen auf Seiten der Kirchen, mit denen sie auf die Politik Einfluss nehmen, und dem „Lobbyismus von innen“, jenen Stellen in Regierungen und Ministerien, die für Kirchenfragen zuständig sind und deren Inhaber oft genug den Kirchen verbunden sind. Die letzten, eher skizzenhaften Kapitel des Buches sind dann Medien, Wissenschaft und dem Bundesverfassungsgericht gewidmet.

Für den „Lobbyismus von außen“ sorgen vor allem die kirchlichen Büros auf Bundes- und Länderebene, und die Beauftragten der evangelischen Allianz und der Freikirchen. Ein Einfallstor für den kirchlichen Lobbyismus ist eine von Frerk kritisierte Praxis: Bei allen Gesetzgebungsverfahren im Bundestag werden die Kirchen, und nur sie, schon früh über ein Gesetzesvorhaben informiert und auf informeller Ebene in den Beratungsprozess einbezogen.



Verfassungsmäßig sind Kirche und Staat in Deutschland getrennt. Doch gibt es ein mächtiges Geflecht zwischen den beiden Großkirchen und der Politik. So zeigt das Cover von Frerks Buch ein Kreuz über dem Reichstag. Repro: Alibri-Verlag

Eine rechtliche Grundlage für diese Vorzugsbehandlung existiert nicht. Der von Kirchenvertretern behauptete „Erlass“, mit dem diese rechtswidrige Praxis begründet wird, erweist sich als eine briefliche Bitte des Bundeskanzlers Willy Brandt an seine Ministerkollegen, dass die Kirchen „bereits im Entstehungsstadium eines Gesetzentwurfs um ihre Stellungnahme gebeten werden“, so dass „auf diese Weise ein frühzeitiger Meinungs- und Erfahrungsaustausch mit den Kirchen sichergestellt wird“.

Dass es in den Ländern ganz ähnlich zugeht, zeigt Frerk etwa am Beispiel Rheinland-Pfalz. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel kirchlicher Lobbyarbeit sind die Manöver, mit denen es den Kirchen gelungen ist, ihre Aufnahme in das Verzeichnis der beim Bundestag gemeldeten Lobbyisten zu verhindern.

Der „Lobbyismus von innen“ zeigt sich nicht nur daran, dass leitende Politiker oft auch kirchlichen Leitungsorganen angehören. Denn Minister kommen und gehen, die Ministerialbürokratie, die Arbeitsebene, dagegen bleibt. Und gerade hier sind die Kontakte besonders eng, kein Wunder: Die Kirchen haben durchgesetzt, dass kirchlicher Dienst als öffentlicher Dienst anerkannt wird.

Politische und kirchliche Funktion

So können Personen unter Mitnahme ihrer Versorgungsansprüche von einer kirchlichen in eine staatliche Stelle wechseln und umgekehrt. Daher finden sich gerade auf der Ebene der Ministerialbürokratien in Bund wie Ländern zahlreiche Personen mit zeitweise kirchlichen Funktionen.

Dass die von Erzbischof Rainer Maria Woelki berufene Leiterin des Ka-

tholischen Büros Berlin-Brandenburg vorher ausgerechnet als Chefin der Antidiskriminierungsstelle des Bundes tätig war, ist nur ein besonders pikantes Beispiel für staatskirchlichen Filz.

In den Rundfunkbeiräten sitzen keine Vertreter der Konfessionsfreien, dafür finden sich als Vorsitzende dieser Gremien häufig katholische Prälaten. Und wer hätte gedacht, dass nicht das ZDF oder die CDU die meisten päpstlichen Orden bekommen haben, sondern die Richter des Bundesverfassungsgerichtes. Man muss kein Gegner der Kirchen sein, um die von Frerk dargestellten Verhältnisse für ungesund zu halten.

❶ Carsten Frerk: Kirchenrepublik Deutschland. Christlicher Lobbyismus. Eine Annäherung. Alibri-Verlag, Aschaffenburg. 303 Seiten, 18 Euro.